

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Er erscheint wöchentlich.  
Bezugspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 R.-Mark.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Eichenberg  
Redaktion und Expedition: Berlin NW. 40, Reichstagsufer 3  
Druck: Vorwärts-Druckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserentionspreis  
Geschäftsanzeigen: die sechsgepaßte Nonpareillezeile 60 Goldpfennig.  
Gratulationen d. Zeile 50 Goldpfennig, für Todesanzeigen d. Zeile 40 Goldpfennig.

## Internationale gewerkschaftliche Werbewoche.

Am 21. August 1926 besteht die gewerkschaftliche Internationale 25 Jahre. Jubiläen von Organisationen der Arbeiterbewegung sind uns niemals nur ein Anlaß zu betrachtender Rückschau und zur Veranstaltung festlicher Akte, sondern stets vielmehr Gelegenheit zur Sammlung der Kräfte für neue Kämpfe. Daher wird zur Erinnerung an die Gründung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in allen Ländern der Internationale eine Werbewoche veranstaltet werden. Aussersehen ist dafür die Woche vom 13. bis 19. September, da die sommerliche Zeit, in die das Jubiläum fällt, weniger dazu geeignet wäre.

Auch die deutschen Gewerkschaften werden diese Werbewoche, die sich infolge ihres internationalen Charakters zu einem Wettbewerb der nationalen Bewegungen auf dem Gebiete der Werbetätigkeit gestalten wird, durchführen. Versammlungen der Verbände und Kundgebungen der Ortskartelle werden an den am besten dazu geeigneten Tagen stattfinden, aber das wichtigste Mittel der Werbung wird auch diesmal die stillere Hausagitation und die Agitation in den Betrieben sein. Diese Methoden haben sich immer wieder als die erfolgreichsten bewährt.

Das bedeutet, daß die wichtigste Aufgabe in dieser Werbewoche den Funktionären in den Betrieben und den Mitgliedern zufällt. Sie dürfen es in dieser Woche noch weniger als sonst in der Agitation bei dem Bewenden lassen, was von den Ortsverwaltungen, Ortsausschüssen, Bezirksleitungen und Zentralvorständen geschieht. Diese Stellen werden sie mit Material versorgen und insbesondere den Funktionären rechtzeitig Fingerzeige für die Agitation geben. Aber dennoch muß sich jedes Mitglied, Mann und Frau, selber kräftig rühren. Schon jetzt müssen sich alle auf die bevorstehende Arbeit vorbereiten. Alle müssen sich, angepörrt von ihrer Ueberzeugung vom Wesen und Wert gewerkschaftlichen Wirkens, selber wieder einmal vertiefen in die Gedankengänge unserer Bewegung und sich aus eigenem Können das Material vergegenwärtigen, das zur Verwendung in der persönlichen Werbung geeignet ist, das Ueberzeugungskraft besitzt und der Widerrede der Unworbene standhält. Wir müssen ja auf jeden Widerspruch gefaßt sein. Und da gibt es nicht, große, wohlgeleitete Reden zu halten, sondern bereit und in der Lage zu sein, auf jeden Einwand einen neuen Grund für die Erwerbung der Mitgliedschaft folgen zu lassen.

Und dann darf es vom 13. bis 19. September keine Ruhe geben, bis das Menschenmögliche getan ist. Kollegen, haltet euch die Bedeutung der Aktion vor Augen, denkt daran, daß gleichzeitig mit uns in allen Ländern alle unsere Genossen mit uns in dem gleichen Streben bemüht sind: dem Streben, Macht und Größe ihrer Organisation zu mehren! Dann wird niemand von uns zurückstehen wollen.

## Geldsammlungen zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter.

Wie aus der bereits veröffentlichten Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hervorgeht, hat der Generalkonvent der englischen Gewerkschaften angesichts der Fortdauer des schweren Kampfes, in dem die englischen Bergarbeiter seit über drei Monaten stehen, den Antrag gestellt, eine Sammlung der internationalen Arbeiterchaft zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter in die Wege zu leiten.

Die deutsche Arbeiterschaft wird trotz der schweren Notlage, in der sie sich seit über dreiviertel Jahren befindet, hinter den Arbeitern der anderen Länder in der praktischen Betätigung ihrer internationalen Solidarität nicht zurückstehen wollen. Sie hat von jeher in vorderster Linie gestanden, wenn es galt, ausländischen Kameraden im Kampfe beizustehen. Der Bundesvorstand wendet sich daher an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, den englischen Bergarbeitern nach Kräften die erbetene Hilfe zu gewähren.

Sammelgelder sind an die Ortsausschüsse abzuführen. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

## Eine neue Internationale des Kapitals.

Die Bildung eines europäischen Eisensyndikats vor dem Abschluß.

Beinahe zwei Jahre dauern nunmehr die Verhandlungen zwischen den Eisenindustriellen Westeuropas, die das Ziel haben, internationale Kartelle abzuschließen. Leute wie der Großindustrielle Fritz Thyssen, die sich im Ruhrkampf von der gesamten nationalistischen Presse als Nationalheros wegen des Widerstandes gegen die Besatzungsbehörden hatten feiern lassen, saßen wenige Monate später in Paris, um friedlich-schiedlich Verhandlungen zu pflegen. Bekanntlich wurde das Problem der internationalen Verbindung von der Schwereisenindustrie von verschiedenen Seiten zugleich angepackt. Neben einem Generalkartell nach dem Muster der deutschen Rohstahlgemeinschaft, sollten Spezialkartelle für die einzelnen Produkte geschaffen werden. Es gelang bei Schienen, Röhren und Draht zu einem Spezialkartell zu kommen. Am geschlossensten ist das Schienensyndikat, das die europäischen Schienenhersteller fast restlos erfasst. Aber es fehlte an einer Dachorganisation, die nun in diesem Monat aus der Taufe gehoben werden soll.

Die internationale Rohstahlgemeinschaft umfaßt vorerst nur Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg. Deshalb ist sie auch nur als ein kontinentaler Eisenblock zu werten. Die übrigen Eisenproduzierenden Länder: England, Polen, Oesterreich, Schweden und die Tschechoslowakei stehen mehr oder weniger bereits im Freundschaftsverhältnis mit dem neuen Gebilde. In Polen hat die französische sowohl als die deutsche Eisenindustrie durch ihre Interessen in Oberschlesien Einfluß. Oesterreich gehört mit seinem größten und maßgebendsten Werk, der Alpine Montangesellschaft, dem deutschen Stahltrüft an. Die tschechischen Industriellen haben sich verpflichtet, nach Deutschland nur zu dem Preise der deutschen Rohstahlverbände zu liefern. England hat erklären lassen, daß dieser Abschluß eine gute Vorstufe zu einem alle Länder umfassenden Eisenkartell werden könne. So ist der Block vorläufig nur ein kontinentaler, aber in seiner Wirkung geht er noch weit darüber hinaus.

Um die Beteiligungsquoten ist lange gekämpft worden. Jedes Land versuchte natürlich den größten Teil abzubekommen. Einig war man im Grunde schon lange, es ging zuletzt nur noch um die Quote. Nach den neuesten Meldungen sind die Beteiligungsquoten in der kontinentalen Rohstahlgemeinschaft folgendermaßen verteilt:

Deutschland	43,22 Proz.
Frankreich und Luxemburg	39,45 "
Belgien	11,6 "
Saargebiet	5,73 "
	100,— Proz.

Es ist möglich, daß hier noch eine Korrektur erfolgt. Als Unterlage wurde die Produktion des 1. Vierteljahres 1926 genommen. Da die Saarwerke sowohl finanziell, technisch wie organisatorisch von den deutschen Werken beherrscht werden (sie gehören auch fast alle der deutschen Rohstahlgemeinschaft an) so haben diese annähernd die Mehrheit in der kontinentalen Rohstahlgemeinschaft, nämlich 49 Proz. — Es soll eine Ausgleichsstufe errichtet werden, in welche ein laufender Beitrag pro Tonne Erzeugung fließt, außerdem müssen die Strafgebühren für die über das Kontinent hinausgehende Mehrerzeugung nach dort abgeführt werden. Die Strafe soll sehr hoch sein. Das neue Syndikat ist ein Mengenkartell, daß die Erzeugung nach einheitlichen Richtlinien droffelt und somit eine dauernde Vertnapung herbeiführt. Dadurch wird die eisenerbrauchende Industrie Westeuropas und mit ihr die Völker einer kleinen Gruppe von Monopolisten ausgeliefert.

Die Eisenindustriellen Westeuropas sind international geworden. Sie, die immer die größten Kriegsbeher und die Schwerverdiener am Krieg gewesen waren. Sie sahen ihre monopolistische Gewalt durch die Verschiebungen des Krieges in jedem Lande bedroht. Deshalb sind sie international geworden, an die Stelle des nationalen tritt das internationale Monopol. Die Macht einer starken Industriegruppe greift über die Grenzen hinaus und macht sich weitere Völker unter-

tan. Ihr Expansionsdrang muß an den organisierten Arbeitermassen seine Grenzen finden.

## Stehen wir an der Wende einer besseren Konjunktur?

Man spricht von der Besserung der Wirtschaftslage. Eine Konjunkturwende soll vor der Tür stehen. Ohne Zweifel geht es in verschiedenen Gewerbezeigen besser, ja, einzelne von ihnen sind sogar ohne es zu ahnen in eine Hochkonjunktur hineingekommen. Wir meinen hier die westdeutsche Montanindustrie. Wo noch vor Wochen Feierschichten und rücksichtslose Arbeiterentlassungen an der Tagesordnung waren, werden jetzt Arbeitereinstellungen vorgenommen und Uebereschichten verfahren. Der englische Bergarbeiterstreik wirkt sich als ein glänzendes Geschenk für die Ruhrindustrie aus. Die Halbenbestände nehmen ab und die Förderung hat diejenige der Vorkriegszeit bereits überschritten. Auf dem Rücken des Rheins nach der holländischen Küste zu schwimmen Rähne mit Kohlen beladen in ununterbrochener Reihe. Die Ruhrkohle dringt in die Absatzmärkte der englischen Kohle ein. Hauptsächlich von Polen wird der englische Markt versorgt. Unsere Ruhrindustriellen freuen sich dieses Zustandes und wünschen, daß er ewig bleiben möge. Der englische Seemannsverband, Richtung Havelock Wilson, hat es abgelehnt, die Kohlenzufuhr nach England zu sperren. Entsprechend dieser besseren Gestaltung des Ruhrkohlenbergbaues steigen auch die Kurse dieser Unternehmungen an der Börse.

In der Schwereisenindustrie hält die Besserung der Lage an. Diese kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Rohstahlgemeinschaft die Produktionseinschränkung für den Monat August auf 30 Proz. herabsetzte. Vom August 1925 bis Juni 1926 war die Rohstahlerzeugung um 35 Proz. gedroffelt. Im Juli erfolgte erstmals eine Lockerung um 2 1/2 Proz. und für den August wurde abermals eine Erweiterung des Kontingents vorgenommen. Durch das Notstandsprogramm der Regierung erhält die Schwerindustrie weitere Aufträge zugewiesen. Das Auslandsgeschäft hebt sich. Und am 12. August erhofft man die Unterzeichnung des kontinentalen Eisenpaktes. Damit wäre eine weitere Besserung in nahe Aussicht gerückt, denn nach der Unterzeichnung der Verträge mit Frankreich, Belgien und Luxemburg wird eine Preiserhöhung für Eisen und Stahl auf dem Weltmarkt erwartet. Alles Dinge, die die Herzen unserer Schwerindustriellen höher schlagen lassen, aber auf der anderen Seite auf eine Besserung der Wirtschaftslage dieser Produkte schließen lassen.

Im neuesten Wirtschaftsbericht der Dresdner Bank wird über die Konjunkturlage u. a. folgendermaßen berichtet: „In den letzten Wochen hat sich der Geschäftsgang in einer Anzahl von Industriezweigen in bisher nicht gewohntem Umfange beleben können. Hat hieran die Lage des englischen Kohlenarbeiterstreikes auch hervorragenden Anteil, so läßt sich doch neben den auf den englischen Streik zurückzuführenden vermehrten Auslandsbestellungen auch eine gewisse Zunahme der inländischen Bedarfsnachfrage feststellen, sowohl nach Konsumgütern, wie die seit einigen Wochen langsam, aber stetig fortschreitende Besserung in der Textilindustrie, in der Schuh- und Lederwarenindustrie zeigt, als auch, was für die Konjunkturentwicklung von größerer Bedeutung ist, nach Ertragsgütern. Hierauf läßt die allerdings noch geringfügige Belebung des Inlandsgeschäftes in einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie schließen sowie die Tatsache, daß der Markt so konjunkturrempfindlicher Waren, wie etwa der Schrottmittel und der Häutemarkt, eine Belebung erfahren hat, und daß auch auf dem Metallmarkt seit kurzem eine lebhaftere Umsatztätigkeit eingeleitet hat. ... Die Bautätigkeit soll, was den Wohnungsbau anbetrifft, in den letzten Wochen etwas lebhafter geworden sein. In der Landwirtschaft hat die Getreideernte begonnen, die wieder ein günstiges Ergebnis verspricht. Der Warenmarkt scheint sich weiter in steigender Richtung zu bewegen. Die arbeitstägliche Wagengestellung der Reichsbahn ist nach einer die Saisonschwankungen ausschaltenden Berechnung im Juni auf 123 700 gestiegen gegen 121 500 im Mai und zeigte auch im Juli steigende Tendenz. Auch die Entwicklung der Wechselkursstellung deutet, wenn man die saisonmäßigen Einwirkungen berücksichtigt, auf einen vergrößerten Geschäftsumfang hin. Ein Zeichen für die fortschreitende wirtschaftliche Befundung dürfte auch darin zu sehen sein, daß sich die finanzielle Fundierung bei den einzelnen Unternehmungen weiter gebessert hat, was 92%

der stark sinkenden Tendenz der Kontraktziffern hervorgeht...

Verfrühter Optimismus ist aber durchaus nicht am Platze. Der Arbeitsmarkt hat jedenfalls noch keine merkbare Besserung zu verzeichnen.

Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung.

Verhandlungen der Gewerkschaften mit Vertretern der Reichsregierung und der preussischen Regierung.

Am 9. August fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und Vertretern des Reichs...

Im Gegensatz zu den Versprechungen der Regierung und den Hoffnungen der Erwerbslosen steht die Tatsache, daß die Zahl der bei Notstandsarbeiten im engeren Sinne beschäftigten Erwerbslosen sogar erheblich gesunken ist.

In den Verhandlungen haben die Gewerkschaftsvertreter noch einmal mit allem Nachdruck die beschleunigte Durchführung aller versprochenen Maßnahmen gefordert.

Es ist daher damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen die Zahl der Notstandsarbeiter ansteigen wird.

Sehr viel größere Bedeutung kommt den sonstigen Beschäftigten über die Durchführung besonderer arbeitsbeschaffender Maßnahmen zu, wie insbesondere den vermehrten Aufträgen der Reichsbahn, Post, der Wasserstraßenverwaltung usw.

Diese Arbeiten, über deren Einzelheiten in der nächsten Woche eingehender berichtet werden kann, sollen schätzungsweise Arbeitsgelegenheit für etwa 270 000 Arbeiter auf etwa acht Monate sicherstellen.

42 Millionen Bestellungen unterschrieben. Nach Abschluß der Verarbeiten für die Exportversicherung sind auch hierdurch Exportaufträge zu erwarten.

Die Vertreter der Gewerkschaften forderten, daß die Reichs- und Landesbehörden alle diese Arbeiten auf der denkbar breitesten Grundlage fördern und vor allem beschleunigen.

Außerdem wurde über die Frage der ausgesteuerten Erwerbslosen verhandelt. Der Arbeitsminister hat bisher lediglich eine Anordnung, wonach in Fällen besonderer Härte den unteren Verwaltungsorganen die Befugnis zusteht, Erwerbslose bis zu 52 Wochen zu unterstützen.

Der Entwurf zum Spiritusmonopolgesetz im Reichswirtschaftsrat.

Zahrzehntelang vor dem Kriege erfolgte die Spiritusbewirtschaftung durch eine private Organisation, die sogenannte Spirituszentrale. Grundlegend für deren Tätigkeit bzw. für die Besteuerung des Spiritus war die Branntweinsteuergesetzgebung, zuletzt datiert vom Jahre 1909.

Obwohl der Beirat des Branntweinmonopols nach erfolgter Stabilisierung der Währung die Uebernahme- und Verkaufspreise von Spiritus dem Geldstand anpaßte, wurde von der Reichsregierung ein Entwurf zu einem neuen Gesetz ausgearbeitet.

Sachverständigenvernehmung, die vier lange Sitzungen in Anspruch nahm, wurde u. a. auch die Frage auf grundsätzliche Umgestaltung der deutschen Spirituswirtschaft aufgeworfen.

Die Konstruktion des Gesetzesentwurfes hier zu besprechen, wäre seiner Kompliziertheit halber verfehlt, wie überhaupt die Spiritusbewirtschaftung durch den Wortlaut von Gesetzesparagrafen nicht erläutert zu werden vermag.

Der organisatorische Mensch.

Das Wesen der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen der Mensch lebt, gibt auch der kulturellen Art des Zusammenseins das Gepräge.

Die wirtschaftliche Struktur ruht aber in der ganzen Geschichte auf dem Streben nach Gewinn, auf dem Eigennutz, auf dem Ich. Zu seinem Vorteil hatte der Mensch sein Geschäft, seinen wirtschaftlichen Betrieb.

Solche Produkte unserer wirtschaftlichen Art im Kapitalismus sind auch die, die den Keim des Zerfalls auch in die Gewerkschaften hineinzutragen versuchten.

Rußland.

Bericht des Sekretärs der IOL. J. Schifferstein in einer Versammlung am 23. Juni in Wien.

III.

Nun möchte ich Sie auch mit dem Verband selbst vertraut machen, damit Sie den Verband kennen und wissen, wie der russische Lebensmittelarbeiterverband aufgebaut ist.

Personen dazu. In der Zentrale in Moskau sind 71 Angestellte. Sie sehen also, daß hier auch eine Leistung vollbracht wird.

Was die Verbindung anbetrifft, so hat man sie so eingerichtet, daß der Verband den gesamten Apparat in der Hand hat.

Beamte tut, was er leistet und wer sich in der Gewerkschaftsbewegung betätigt, und in dieser Weise werden auch die Funktionäre kontrolliert.

Die wichtigste Abteilung ist die kulturelle Abteilung, schon deswegen, weil Rußland über viele Analphabeten verfügt und diese unbedingt ausgebildet werden müssen.

Nach einer späteren Angabe des Verbandes sollen es 21 sein.

der da im Volke vorhanden ist. Noch hat die Wirtschaft das Naturgefühl der Organisation nicht ertötet. Und wenn sich auch immer wieder persönliche Kritik und kleinliche Gehässigkeit bemerkbar machen, der Urtrieb des Menschen, wie er in der Entwicklung der ganzen Natur zu finden ist, ist der organisatorische Trieb. Ihn vor dem weiteren Zerlegen durch die egoistische Art des Kapitalismus zu bewahren und ihn zum Wesen des neuen Menschen zu machen, ist die große kulturelle Aufgabe, die jedem Gewerkschafter in seiner wirtschaftlichen Bewegung erwächst.

Nicht der einzelne ist der Sinn des Lebens, sondern das Ganze. Nicht der Mensch, der losgerissen ist aus dem Großen, ist die Offenbarung der ewigen Entwicklung, sondern der Mensch, der diese Idee der Entwicklung in sich trägt. Die Idee ist das Wesentliche. Nicht du oder du, sondern der Gedanke. Und der Gedanke der Gewerkschaftsbewegung ist die wirtschaftliche Freiheit der Arbeitenden. Die Idee der Gewerkschaftsbewegung ist die Solidarität der arbeitenden Schwestern und Brüder. Die wirtschaftliche Befreiung durch den Gewerkschaftskampf hat einen großen sittlichen Sinn, und wegen dieser Größe des Gedankens und wegen dieser Universalität der Befreiung hat jeder zu seinem Verstande zu stehen, der allein diese Erfüllung bringen kann, auch wenn ihm tausendmal Müller oder Schulze oder Lehmann nicht gefallen. Organisation! Klingt's durch die ganze Natur. Organisation ist das Mittel zum Ziele. Organisation ist das Ziel: der organisatorische Mensch.

Der organisatorische Mensch ist der Mensch, der als den Sinn des ganzen Daseins die Einheit fühlt. Der die Zusammenhänge erkennt. Der da erlebt, wie aus all dem Laufendgestalteten herausstreicht die Harmonie, die organisatorische Zukunft, die eine Menschheit. Die Idee der Einheit ist des Lebens Sinn. Die Einheit zu schaffen, ist der Menschheit Aufgabe. Und der ist der höhere Mensch, der sich da in diesen Gedanken liebend fügt, der da aufgeht im Ganzen und sich diesem Ringen um solchen Sinn des Lebens schenkt.

Wer in sich das Ganze fühlt, ist organisatorischer Mensch. Wer seine Person als Träger einer Idee erfasst. Ein Gedanke soll liegen. Freiheit soll sein. Liebe soll triumphieren. Liebe ist die heiligste Erfüllung des ewigen organisatorischen Sinns der Welt.

Und da fügt sich der organisatorische Mensch in solche Größe. Da stellt er sich zurück hinter solchen Gedanken. Denn solche ein Gedanke soll herrschen. Solchen Gedanken zu vertreten ist des einzelnen Aufgabe und Sinn. Du, damit die Idee zur Wirklichkeit werde, damit die Liebe als höchste Entfaltung der organisatorischen Idee die Königin des Lebens werden kann.

Darum die wirtschaftliche Freiheit. Darum der gewerkschaftliche Kampf. Darum auch einmal Fehler, denn wir sind ja alle nur Menschen.

Eine Kampforganisation mit solchen Menschen, die ihr Ich freudig einfügen in die ganze Größe des organisatorischen Gedankens: und die Idee ist unüberwindlich; und in solcher Kampfgeschlossenheit solche großer Menschen siegt die neue Zeit.

**Wie kann man Auto-Unfälle verhüten?**

Von Dipl.-Ing. Heßler.

Ein jeder Kraftfahrer wird bei seinen täglichen Fahrten Gelegenheit gehabt haben, selbst in Situationen zu kommen oder doch Situationen auf seiner Fahrt beobachten zu können, in denen nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers ein Unfall verhütet wurde. Es fragt sich nun, ob es zweckmäßig ist, sich in allen Fällen auf seine eigene Geistesgegenwart zu verlassen und im Verkehr daraufloszufahren oder ob es nicht doch richtiger ist, sich auf seinen Fahrten so einzurichten, daß möglichen Unfällen und Zusammenstößen durch vorsichtige Fahrweise vorgebeugt wird. Es sollen nur solche Fälle besprochen werden, bei denen man durch geringe

rechtzeitige Verringerung der Geschwindigkeit einen Zusammenstoß vermeiden kann. Es gibt hierbei verschiedene Fälle, die nahezu typisch sind und die man immer wieder im Verkehr zu sehen bekommt, und auf diese Fälle soll etwas näher eingegangen werden.

Das oberste Prinzip zur Vermeidung von Zusammenstößen ist es, die Fahrergeschwindigkeit jederzeit in den Grenzen zu halten, daß man seinen Wagen innerhalb der Strecke, die man verkehrsfrei vor sich sieht, auch zum Stehen bringt. Aus diesem Grundsatz ergibt sich schon der große Vorzug der Bierabbradbremsen, durch deren große Wirksamkeit die Bremsstrecke eines Wagens erheblich vermindert wird. So gibt z. B. eine amerikanische Firma in ihren Prospekten an, daß ihr Wagen unter Garantie bei einer Stundengeschwindigkeit von 32 Kilometern innerhalb 1,42 Meter Bremsstrecke zum Stehen zu bringen sei. Einzelne Wagen sollen bei dieser Geschwindigkeit sogar eine Bremsstrecke von nur einem Meter erreichen. Da die Geschwindigkeit von 32 Kilometern ungefähr unserer zulässigen Verkehrserschwindigkeit in den Großstädten entspricht, so ist diese kurze Bremsstrecke als außerordentlich günstig anzusehen. Ein derartiges Fahrzeug könnte also meist eine Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometern auch im Verkehr innehalten, bei der es auf etwa drei bis vier Meter höchstens zum Stehen zu bringen ist. Für jeden Fahrer ist es somit wichtig, zu wissen, welche Bremsstrecke sein Wagen bei normaler Bremsung mit einer oder mit zwei Bremsen besitzt, und danach kann er sich dann seine verschiedenen Höchstgeschwindigkeiten im Verkehr einrichten.

Im gebirgigen Gelände kommt noch ein zweiter Grundsatz in Betracht, da es hier weniger der rege Verkehr ist, der Beachtung verdient, sondern vielmehr das Gefälle und besonders die Kurven, die im Gefälle liegen. Hier gilt als oberster Grundsatz, daß ein vorsichtiger Kraftfahrer stets den Gang zum Bergabwärtsfahren einschaltet, den er gebrauchen müßte, um mit seinem Fahrzeug den Berg zu nehmen. In diesem Falle steht also dem Fahrer stets der Motor als Bremse ausreichend zur Verfügung, wenn eine der beiden Bremsen versagen sollte.

Im Verkehr gibt es weitere besondere kleine Fahrregeln, die ein vorsichtiger Kraftfahrer zweckmäßig beachten wird. So gilt es als falsch, einen Wagen zu überholen, der seinerseits bereits ein anderes Fahrzeug, Pferdewerkzeug, Handwagen und dergleichen, überholt. Es soll dadurch vermieden werden, daß gleichzeitig drei Fahrzeuge nebeneinander auf der Straße fahren und so die Straße für entgegenkommende Fahrzeuge nahezu sperren. Auf Landstraßen kommt noch dazu, daß die Straße an den Seiten meist abschüssig und häufig weicher ist, als in der Mitte, so daß dadurch der schnell fahrende Wagen ins Schleudern kommen kann. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Ueberholung eines bereits schnell fahrenden Autos eine ziemliche Strecke erfordert, da ja nur die Differenz der Geschwindigkeit in Betracht kommt. Nehmen wir an, daß z. B. ein Fuhrwerk etwa acht Kilometer in der Stunde fährt und ein Lastwagen, der dieses Fuhrwerk überholt, etwa 30 bis 40 Kilometer, so muß der weiter überholende Personenwagen mindestens 60 bis 70 Kilometer Geschwindigkeit besitzen, wenn er den Lastwagen auf nicht zu langer Strecke überholen will. Im Großstadtverkehr, bei dem die Geschwindigkeit aber auf etwa 40 Kilometer begrenzt sein soll, erfordert eine derartige Ueberholung eine viel längere Strecke. Die Gefahr mit entgegenkommenden Fahrzeugen zusammenzustoßen, die ja ebenfalls überholen können, erhöht sich entsprechend.

Gelegentlich einer Fahrt von Leipzig nach Zwickau mit einem Fabrikkraftfahrer, der zeigen wollte, daß er besonders schneidig fährt, konnte ich die Beobachtung machen, daß selbst auf der Landstraße bei etwa zehn Ueberholungen in sieben Fällen eine Ueberholung erfolgte, bei denen gleichzeitig ein entgegenkommender Wagen oder entgegenkommende Personen gekreuzt wurden, so daß für die Durchfahrt des Wagens nur eben zweieinhalb bis drei Meter zur Verfügung standen. Bei Berechnung der Geschwindigkeit der Pferdewerke und der Fußgänger wäre es bei geringerer Verzögerung der Geschwindigkeit unseres Autos auf nur wenige Minuten ohne weiteres möglich gewesen, diese an sich nicht gerade schwierigen Passagen zu vermeiden. Bei solchen Kreuzungen ist aber die Straße nie frei übersichtlich, so daß man mit Ueberassungen rechnen muß, und diese

sind bei einer Geschwindigkeit von etwa 60 bis 70 Kilometern stets unangenehm. So wurde mir vor kurzem aus den Kreisen der Kraftfahrenden Merzle ein Fall zur Beurteilung vorgetragen, der wie folgt liegt:

Zwei Personen gehen auf der rechten Seite der Straße mit einem großen Schäferhund. Ihnen entgegen kommt ein Pferdewerkzeug. Der Hund setzt sich in den Graben, wohl um seine Geschäfte zu verrichten, da kommt den beiden Herren ein schnell fahrender Kraftwagen entgegen, der zwischen ihnen und dem Pferdewerkzeug hindurch dieses mit etwa 70 Kilometern Geschwindigkeit überholt. In dem Augenblick springt der Hund aus dem Graben hoch und will natürlich über die Straße zu seinem Herrn. Der Fahrer will den Hund nicht überfahren und weicht rechts aus und fährt dabei das Pferd des Fuhrwerks an. Dies wird dabei so stark beschädigt, daß es getötet werden muß. Nun ergibt sich die Frage: Wer soll das getötete Pferd bezahlen und wer ist der Schuldige? Zweifellos hat der Herr des Hundes es veräumt, ihn beim Herannahen des Autos rechtzeitig zu sich heranzurufen oder aber, wenn das nicht möglich war, mußte er sich, meines Erachtens, auf die linke Straßenseite begeben, damit der Hund nicht im letzten Moment über die Straße springt. Auf der anderen Seite aber mußte auch der Kraftfahrer beim Ueberholen des Pferdewerks, zumal, weil durch die entgegenkommenden Personen die Straße beschränkt war, seine Geschwindigkeit vorübergehend vermindern. Es muß so der Ansicht des Richters überlassen bleiben, welcher von beiden das Pferd bezahlen muß, der Besitzer des Hundes oder der Kraftfahrer.

So fuhr ich vor kurzem in Berlin in einem Kraftomnibus und dieser suchte die neben ihm herfahrende Straßenbahn zu überholen. Da die Straßenbahn in voller Fahrt eine Geschwindigkeit von 25 Kilometern und der Omnibus etwa 35 Kilometer hat, so ist hierzu natürlich eine recht lange Strecke erforderlich, und es gelingt meist nur, wenn die Straßenbahn an den Haltestellen ihre Geschwindigkeit verringert. Zwischen beiden suchte nun eine Kraftdroschke vorzudringen und beide nochmals zu überholen. Die Weiterfahrt des Omnibusses hemmte ein am Straßenrand stehender Handwagen, so daß der Omnibusführer gezwungen war, seinen Wagen nach links herüberzulenken. Es fehlte nur außerordentlich wenig, und die Droschke wäre zwischen dem Straßenbahnwagen und dem Omnibus, bei einer Fahrergeschwindigkeit von etwa 40 Kilometern, zerquetscht worden; sofortiges Bremsen rettete die Droschke vor diesem Unfall.

Ebenso wenig sollte ein vorsichtiger Fahrer in einer Kurve einen Kraftwagen überholen, weil die Kurve in der Kurve nicht genügend übersichtlich ist und man nie wissen kann, wie der Vordermann die Kurve nimmt und eventuell schneidet.

Häufig kommen auch Zusammenstöße bei der Kreuzung von Straßen vor. An und für sich gilt ja hier der Grundsatz, daß der von rechts fahrende Wagen stets das Vorrrecht hat. Es muß also der von links kommende Wagen seine Geschwindigkeit entsprechend verringern. Diese Regel aber wird und muß durchbrochen werden, wenn es sich um Hauptstraßen handelt.

Hier ist es allgemeine Gepflogenheit und Vorschrift, daß der Verkehr in der Hauptstraße ungehindert vor sich gehen soll und daß der Wagen, der aus der Nebenstraße kommend in die Hauptverkehrsstraße einfährt oder diese nur kreuzt, seine Geschwindigkeit entsprechend verringern und die in der Hauptstraße fahrenden Wagen zunächst vorbeilassen muß. Sehr häufig kann man beobachten, daß auch hiergegen viel gesündigt wird. Rechtzeitiges Ausweichen, scharfes Bremsen nicht wohl in vielen Fällen, aber nicht immer, und außerdem wird durch diese Maßnahme der Wagen zweifellos weniger geschont und an Geschwindigkeit weniger gewonnen, als wenn man rechtzeitig beim Einfahren in die Hauptstraße die Geschwindigkeit verringert.

So gibt es noch manche typischen Fälle, die jedem Kraftfahrer immer wiederkehren werden, so daß er dann daraus seine Schlüsse zieht und sein zukünftiges Verhalten danach einrichten wird.

Je mehr der Kraftwagenverkehr zunimmt, um so notwendiger ist es, daß jeder Kraftfahrer sich an die bestehenden Vorschriften und Fahrregeln hält, um Unfälle zu vermeiden. Nicht das Verlassen auf die Geistesgegenwart des Führers ist unseres Erachtens das Zweckmäßige, sondern vorbeugen, um derartige Konflikte zu vermeiden.

des Verbandes sind noch Analphabeten. Dann nehmen die Vertreter der Kulturabteilung auch an den Berufsberatungsstellen teil und an den Schulen, die die Lehrlinge ausbilden. Hier leistet man in Rußland sehr viel. Die jungen Leute werden in der Lehre richtig erzogen, sie haben vier Stunden Dienst in der Fabrik und vier Stunden theoretischen Unterricht. Ich habe mir die Mühe genommen, in den Fabriken die Schulen anzusehen, und muß sagen, daß die Betriebschulen sehr gut sind. Sie werden hier nach jeder Richtung hin über den Fabrikationsprozeß instruiert. Wir haben zum Beispiel auch die Schule in der Brauerei besichtigt. Hier werden die Lehrlinge über den Brauprozess, über die Hefe-bildung, kurz, über alles, was mit dem Brauprozess zusammenhängt, instruiert, und es wird ihnen alles beigebracht, was an theoretischem Wissen notwendig ist. Dann hat die Kulturabteilung noch die Aufgabe, in den verschiedenen größeren Bezirken Kurse einzuführen, um die Arbeiterschaft mit dem Problem der Produktion vertraut zu machen.

Die Tarifabteilung, die vierte Abteilung, hat das Recht, von den Staats- und Genossenschaftsbetrieben Berichte einzufordern, die über alle Angelegenheiten Auskunft geben und die Tarifkommissionen in die Möglichkeit versetzen, Vorschläge zu erstatten. Diese Vorschläge bewegen sich nach der Richtung der Hebung der Produktion, Verminderung der unproduktiven Ausgaben, Steigerung der Rentabilität, Bestimmung der Leiter der Wirtschaftsbetriebe; die Direktoren usw. werden nämlich vom Verband vorgeschlagen. Partei und Verband arbeiten in dieser Hinsicht sehr gut zusammen und ergänzen einander sehr gut. Maßgebend ist der Betriebsausschuß, und auf diese Art und Weise wird die Tatsache in die Wege geleitet, daß der Verband auch die Direktoren der Betriebe bestimmt. Die Vertrauensleute gehören sowieso dem Verband und der

Partei an. Auf diese Weise wird auch Sorge dafür getragen, daß der Verbandsapparat vollständig in den Händen der Zentralleitung und der Partei bleibt. Es ist dem Verband noch nicht passiert, daß ein Direktor abgelehnt wurde. Der Abschluß der Verträge richtet sich selbstverständlich nach dem Stande der Landwirtschaft. Mit Ausnahme der Verträge der Brauereiarbeiter werden sämtliche Verträge im Herbst abgeschlossen. Hat die Landwirtschaft einen guten Stand gehabt, war die Ernte günstig, dann erhalten die Verträge auch nach dieser Richtung hin ihr Gepräge. Die Verträge selbst weisen 17 Lohnklassen für Arbeiter und 4 für die Lehrlinge auf. Die oberste Lohnklasse kommt für die Angestellten der Betriebe in Betracht. In den Zwischenklassen befinden sich die Arbeiter. Diese 17 Lohnklassen stellen ein sehr kompliziertes System dar, aber es zeigt, daß man auch in dieser Hinsicht alles getan hat, um den Lohn richtig zu erfassen. Die Verträge selbst haben eine gewaltige Bedeutung. Zurzeit hat der Verband 16 126 Tarifverträge, denen 314 195 beschäftigte Lebensmittelarbeiter unterstellt sind. Der Verband arbeitet noch an dem Volkskommissariat für Arbeit mit und hat auch Einfluß auf die Sozialversicherung. Ferner hat er noch eine bestimmte und sehr wichtige Funktion: Bei der Verteilung des Reingewinnes, der erzielt wurde, steht dem Verbands ein bestimmtes Vorschlagsrecht zu, das sich nach der praktischen Seite hin bewegt. 10 Proz. des Reingewinns werden für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft verwendet. Das ist ein fester Fonds. Wenn in dem einen Betrieb die Wohnungsverhältnisse günstig sind, kann der Verbandsvorstand beschließen, daß der Reingewinn in einen anderen Betrieb derselben Branche geleitet wird, und daß an diesem Orte, wenn die Notwendigkeit vorhanden ist, Wohnhäuser gebaut werden. Der Reingewinn wird also für Arbeiterwohnungen, für Erholungsräume für die Arbeiterschaft und

dergleichen verwendet. Die staatliche Spiritusfabrik hat zum Beispiel im vorigen Jahre aus ihrem Reingewinn acht Wohnhäuser für die Arbeiterschaft gebaut. Dieses Jahr baut sie ein Gewerkschaftshaus für die Arbeiter des Betriebes. Sie sehen, daß diese Abteilungen eine gewaltige Arbeit zu leisten haben und daß hier die Gewerkschaftsbewegung andere Bahnen wandelt. Die anderen Abteilungen, Verlag, Statistik usw. spielen in ihrer Art dieselbe Rolle, die sie auch bei uns haben. Nur ist zu sagen, daß die Zeitung nicht allgemein verbreitet ist. Hier wäre meines Erachtens die Sache wohl besser zu machen. Der Verband hat eine Verbandszeitung, die zweimal wöchentlich erscheint. Von den 400 000 Mitgliedern des Verbandes sind aber nur 26 000 Abonnenten der Verbandszeitung. Mehr Exemplare werden nicht erstellt. Nach dieser Richtung hin dürfte also jedenfalls mehr zu leisten sein; denn das ist meines Erachtens ein ungesundes Verhältnis.

Die Zusammensetzung der Mitgliedschaft zeigte am 1. Januar d. J. folgendes Bild: Beschäftigt waren 316 002 Mitglieder, arbeitslos waren 77 808 Mitglieder, darunter 22 000 aus der Fischereiindustrie. Das ist ein Saisonbetrieb, bei dem die Arbeitslosigkeit bekanntlich größer ist, so daß man diese 22 000 in die Zahl der Arbeitslosen nicht gut einrechnen kann. Aber zirka 50 000 Arbeitslose müssen angenommen werden. Dann sind noch 3803 Lehrlinge, die ebenfalls dem Verbands angehören.

In den Sektionen wird selbstverständlich gearbeitet wie bei uns, nur mit dem Unterschied, daß die Zusammenkünfte am Abend in den geselligen Winkeln, einerseits in den Erholungsräumen, andererseits in den Gärten stattfinden, die die einzelnen Betriebe haben. Auf diesem Gebiete ist ziemlich viel geleistet worden und für die Arbeiterschaft wurden sehr gute Einrichtungen getroffen.

